

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 12

Artikel: Weihnacht
Autor: Weidenmann, Julie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134531>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Weihnacht.

Du Liebender, wer neigte sich, wie Du
in unsrer Einsamkeiten Gründe, — wer?
Wir fühlen Dich, ein unermesslich Meer,
als höchste Brandung und als tiefste Ruh.

Du willst von uns das Hingegebensein
in Deine Armut, himmlisch-reiches Kind;
willst, daß wir ganz in Dir verloren sind,
bis wir durch Dich uns finden, um zu sein.

Denn Deine Armut ist der helle Tag
des ewigen Lichts, und fällt als wie ein Stern
in unsre Nächte und wir ahnen fern
Erlösung, die in Deinem Menschsein lag.

O Armutsreichtum, Lieb' aus Ewigkeit,
die harten Herzenstüren sprengst du schon!
Und wem Dein Lächeln blüht, Mariensohn,
ziehst Du in Dich und ab von Raum und Zeit.

Julie Weidenmann.

„Das Licht scheint in der Finsternis.“

Ev. Joh. 1. 5.

Wir leben unter den Nachwehen des Krieges, und die sind womöglich noch schrecklicher als der Krieg selbst. Er zeigt nun sein wahres Gesicht, das hohläugige Grinsen des Todes, der nun, „nach vollbrachter Schlacht“ die Greise, Frauen und Kinder langsam mordet. Wahrlich, dunkle Schatten kreuzen unsern Weg zum Weihnachtsfest, zwischen hungernden und sterbenden Kinderscharen hindurch erst gelangen wir zum Friedenskind in der Krippe. Da will